

Brave Judge

Mutige Entscheidung

Von jakey-lynn

Kapitel 14: Aussprache

Kapitel 14 - Aussprache

Klinge:

„NEIN!!“, schrie ich lautstark und setzte mich ruckartig auf. Allerdings sank ich eine Sekunde später ins Kissen zurück, da starke Schmerzen durch meinen Körper zuckten. Keuchend, um den Pein zu überwinden, tastete ich achtsam meine linke Seite ab. Ein wenig ruhiger sah ich mich im Zimmer um, das nur spärlich mit einer einzelnen Kerze beleuchtet war. »Anscheinend das Krankenzimmer der Thousand Sunny. Wie komme ich hier her? Was ist passiert?«, dachte ich mit einem Anflug an Verzweiflung.

„Hey, du bist wach“, begrüßte mich eine tiefe, heisere, verschnupfte Stimme. Kurze Zeit später erschien eine hohe Gestalt neben meinem Bett. „Ace, du bist hier“, erkannte ich leicht wehmütig. „Ja, es ist schön deine Stimme wieder zu hören“, flüsterte er zurück und lächelte mich an. „Ich hab geträumt, Akainu hat dich mit seiner Magma-Kraft getötet“, murmelte ich traurig und spürte wie Tränen meine Wangen hinab liefen, aufgrund der schmerzhaften Erinnerung. Augenblicklich kam der Sommersprossige näher zum Bett und setzte sich an die Kante. „Keine Angst. Mir ist nichts passiert. Akainu ist tot. Du hast ihm das Gehirn durchbohrt, das Herz zerfetzt, sein linkes Bein zersägt und seine Kehle herausgerissen. Der macht keinen Ärger mehr.“

„Was ist mit Ruffy und den anderen. Wo sind sie?“ „Denen geht es allen gut. Whitebeard und meine Kameraden sind wieder unterwegs. Law und seine Mannschaft, sowie dein Bruder und seine Crew, sind noch an Bord und segeln zurzeit mit uns. Mach dir um die alle keine Sorgen. Aber wie geht's dir?“ Besorgt musterten mich die nachtschwarzen Augen der Feuerfaust. „Ich hab höllische Schmerzen und kann mich kaum bewegen. Ansonsten geht's mir gut“, antwortete ich und warf ihm ein kleines Lächeln zu. „Ace, du klingst übrigens furchtbar und schaust sehr müde aus.“

„Ich hab viele Nächte nichts geschlafen und bin durch Stürme durchgefahren“, grinste der Angesprochene leicht. „Tu dabei nicht auch noch so, als seist du stolz drauf.“ „Na ja, einerseits schon, andererseits nein“, gab Ace zu. „Sag, Klinge, was bedeutet denn

dein Tattoo?“ „Nun ja ...“, begann ich. „Warte mal kurz“, unterbrach mich der Sommersprossige halb erstickt, wandte sich auf die linke Seite und nieste ein paar Mal hintereinander. „Gesundheit“, wünschte ich ihm und konnte nicht verhindern, dass Sorgen in mir aufkeimten. „Danke, tut mir leid.“ „Wofür entschuldigst du dich?“, fragte ich irritiert. „Dafür, dass ich dich unterbrochen hab“, erklärte der Gefragte verschnupft, der sich wieder zu mir gedreht hatte. „Ach, was. Ist kein Problem“, lächelte ich leicht.

Zur Antwort erwiderte es der Flammenwerfer. „Das Tattoo hab ich mir stechen lassen, bevor ich nach Marineford gefahren bin. Ich wusste nicht, ob ich überleben würde, deshalb wollte ich ein Zeichen haben, dass mich an dich erinnert. Das Pick-Ass und das „A“ bedeuten deinen Namen, das Feuer deine Kraft und das Zwei-Gesichtige ist sowohl meine Persönlichkeit, als auch deine.“ Ein herzliches Lächeln stahl sich auf seine Lippen, während sich ein Rotschimmer an seinen sommersprossigen Wangen ausbreitete.

Wie aus Reflex streckte Ace seine rechte Hand aus und kraulte mir behutsam durch die Haare. Automatisch legte ich meine Rechte an seine und blickte ihm geradewegs in seine nachtschwarzen Augen. Allerdings spürte ich unter meinen Fingern, dass irgendwas nicht stimmte. „Ace, was ist mit deinem Arm passiert?“ „Ich hab dir das Magma aus deinem Arm gezogen. Deshalb hab ich nun dieselben Verbrennungen wie du.“ „Du hast was?“, wollte ich wissen und riss erschrocken die Augen auf.

Ihm dagegen wollte das Lächeln nicht aus dem Gesicht weichen. „Ich besitze die Feuerkraft. Diese erlaubt es mir Feuer jeglicher Art in mir aufzusaugen. Nur dadurch, dass Magma heißer ist als Feuer, sind bei mir die Verbrennungen geblieben. Wenn ich damals von deinen gewusst hätte, hätte ich sie aufheben können, ohne dass Narben bleiben. Allerdings vergeht diese gewisse Hitze innerhalb weniger Stunden, weshalb ich das nun bei deinen alten nicht mehr machen kann.“ Bedrückt zog ich die Augenbrauen zusammen, hielt seine Hand fester und schmiegte meine Wange in dessen Fläche. „Ace, deine Hand ist eiskalt. Du bist krank“, bemerkte ich wehleidig. „Nur ein bisschen erkältet“, versuchte er mich zu besänftigen. Dennoch blickte ich ihn mit meinen giftgrünen Augen durchdringend an. „Ein bisschen?“, harkte ich nach.

„Ein bisschen klingt besser, als ich hab eine schlimme Erkältung am Hals, wodurch ich nun meine Feuer-Kräfte nicht mehr einsetzen kann. Ich weiß, dass du dir große Sorgen machst. Deshalb will ich nicht, dass sie noch größer werden. Du hast einen sehr harten Kampf hinter dir und solltest dich ausruhen“, erklärte mir die Feuerfaust ruhig und strich mir mit dem Daumen sanft über meine Wange.

„Tut mir leid“, flüsterte Ace kaum hörbar. „Dir muss es nicht leid tun, dass du krank bist.“ „Das ist es nicht. Es tut mir leid, dass ich nicht früher gekommen bin. Dann hätte ich dich beschützen können.“ Bedrückt zog der Sommersprossige seine Augenbrauen zusammen. „Ist schon okay, Ace. Du hast mir geholfen und das allein zählt für mich schon enorm. Ich sollte mich aber noch bei Chopper und Law bedanken, dass sie mir das Leben gerettet haben.“

„Ähm, laut dem Chirurgen, waren nicht die beiden es, denen du dein Leben

verdankst“, korrigierte mich die Feuerfaust etwas zögerlich. „Was ... meinst du damit?“ Irritiert legte ich leicht meinen Kopf schief. „Law hat gemeint, wenn ich dir nicht das Magma aus dem Arm gezogen hätte, wärst du nicht durchgekommen. Es hat sich nämlich durch deinen Körper gezogen und hätte dich von innen verbrannt.“ Mit großen Augen starrte ich mein Gegenüber nieder. „Du hast mir das Leben gerettet? Wieso ...? Warum ...?“, setzte ich an, wusste aber nicht, was ich konkret wissen wollte.

„Ich hab dich wahnsinnig lieb und ich würde furchtbar gerne was probieren, aber das geht leider nicht, da ich momentan krank bin.“ „Dann verschieben wir das“, lächelte ich ihm aufmunternd zu. „Danke, Klinge.“ „Nenn mich „Milly“.“ Freudig schoben sich bei dem Sommersprossigen die Mundwinkel mehr nach oben. „Geh nicht weg“, nuschetzte ich, aus Angst er könnte auf einmal verschwinden. „Ich werde dich nicht allein lassen. Seit ich zu dir gekommen bin, bin ich dir nie von der Seite gewichen. Ich bin schon die ganze Zeit im Zimmer und habe es bis jetzt nicht ein einziges Mal verlassen. Ich hab nicht mal geschlafen, sondern gewartet, bis du aufwachst.“ „Du hast nicht mal geschlafen?“, fragte ich ungläubig. „Nein, das hätte ich sowieso nicht geschafft. Ich wollte voll und ganz auf dich aufpassen, um sicher zu gehen, dass es dir auch gut geht.“ „Danke, Ace.“

„Dafür musst du dich wirklich nicht bedanken“, lächelte die Feuerfaust herzlich. „Wieso trägst du eigentlich ein T-Shirt?“ „Ich hab versprochen, mir eines anzuziehen, wenn mir zu kalt ist oder ich krank bin.“ Ein kleines Grinsen zierte sein Gesicht. „Es ist irgendwie ungewohnt dich mit einem T-Shirt zu sehen“, gab ich zu. „Also gefällt es dir doch mich oben ohne zu sehen.“ Sein Grinsen wurde irgendwie überheblich, als hätte er eine Bestätigung bekommen. „Mir gefällt es generell dich zu sehen“, lächelte ich entwaffnend. „Mir gefällt es auch dich zu sehen.“ Plötzlich ging die Tür auf.

Sofort wandten wir unsere Köpfe zum Eingang. Augenblicklich verfinsterte sich der Gesichtsausdruck des 24-Jährigen. „Ah, gut. Du bist wach.“ „Hey, Law“, begrüßte ich den Arzt. „Feuerfaust, du musst jetzt gehen.“ „Er bleibt!“, stellte ich schleunigst klar. „Ich muss dich aber durchchecken, Kleine. Da kann ich ihn nicht dabei gebrauchen.“ „Er bleibt! Außerdem HASSE ich es, wenn man mich „Kleine“ nennt!“, knurrte ich anstandslos. „Du bist genauso stur, wie dieser rothaarige Irre. Trotzdem muss ich dich untersuchen. Ansonsten wacht dieser Vollpfosten garantiert nicht mehr aus dem Koma auf.“

Ruckartig kehrte eine unheimliche, zutiefst drückende Stille ein. Mein eigener Herzschlag hallte unangenehm laut in meinen Ohren. „Was hast du gesagt?“, fragte ich völlig teilnahmslos. Meine Gedanken liefen Amok. „Dieser Verrückte ist im Koma. Bleib ruhig, ich muss dich jetzt untersuchen.“ „WAS?!“, schrie ich aufgebracht. „KIDDI!!!“, rief ich und war drauf und dran aus dem Bett zu springen. Beruhigend legte sich Ace' eiskalte Rechte auf meine Brust. „Bleib liegen“, wies er mich höflich und liebevoll darauf hin und schenkte mir ein warmes Lächeln. Mir war gar nicht aufgefallen, dass er aufgestanden, um das Bett herumgekommen war und nun direkt vor dem jungen Chirurgen stand.

„Jetzt hör mal zu, du Soletti. Du kannst nicht einfach hier reinplatzen, mit

irgendwelchen Diagnosen um dich werfen und dann noch von *meiner Kleinen* verlangen ruhig zu bleiben und sich durchchecken zu lassen“, fauchte Ace beherrscht, obwohl sein Körper vor unterdrückter Anspannung bebte und er seine Fäuste geballt hatte. „Du nennst mich ein Soletti, du aufgeblasener Feuerspucker?!“, konterte der Chirurg kalt. „Dann heißt du ab sofort nur mehr Zahnstocher, du kleines Würstchen!“, knurrte der Sommersprossige und machte unauffällig einen weiteren Schritt auf sein Gegenüber zu. „Geh zur Seite, du mickriger Feuerlöscher!“ „Nur über meine Leiche, du halbe Portion!“ „Das wäre sowieso besser, wenn man bedenkt, wer deine Familie war. Ohne deine Feuer-Kräfte bist du sowieso nur ein Schwächling.“ So schnell konnte niemand sehen, da hatte Ace Law mit voller Wucht durch die offene Tür an Deck getreten.

Erzähler:

„Halt sofort deine Klappe! Und du wagst es dich Arzt zu nennen! Selbst ohne meine Feuer-Kräfte bin ich 1000 Mal stärker als du!“, brüllte der 24-Jährige fuchsteufelswild, schlug dem Chirurg seine linke Faust ins Gesicht und trat ihm aufs Brustbein. Law spuckte Blut und blieb erstmals am Boden liegen. Ace hingegen sah nur mehr rot. Sein Körper bebte vor Zorn. Hart stieg er mit seinem rechten Fuß auf den linken Arm des anderen, sodass ein scheußliches Knacken ertönte, nagelte mit seinem linken Bein die seines kurzfristigen Gegners fest, packte mit seiner linken Hand brutal den anderen Arm und schloss seine Rechte fest um dessen Hals.

„Du kannst nicht einfach da reinspazieren und Milly mit Rohheit reindrücken, dass ihr Bruder im Koma liegt! Sie hat einen gewaltigen Kampf hinter sich und ist fix und fertig erst vor kurzer Zeit aufgewacht! Sie hat keine Familie mehr außer Kid! Als Arzt solltest du eigentlich am besten wissen, dass du ihr nicht alles erzählen kannst, als wäre es die natürlichste Sache der Welt! Sie hat Angst, ist schwer verletzt und hat höllische Schmerzen! Und du hast nichts Besseres zu tun, als ihr zu erzählen, dass Kid im Koma liegt! Im Gegensatz zu ihm, hast du eigentlich gar nichts vollbracht! Du hast dich nur groß aufgespielt, weil du Chirurg bist! Dabei hast du nicht mal DAS verdient!! Millys Bruder ist für sie durch die Hölle gegangen, während du vor einem Fernseher gestanden und stumm zugesehen hast! Er war live dabei und hat für sie sein Leben riskiert! Du hast nichts dergleichen getan! Also halt deine Klappe! Wehe du setzt auch nur mehr einen Fuß ins Krankenzimmer und näherst dich *meiner Kleinen* auch nur einen Millimeter! Ich schwöre es dir: Ich bring dich um und verfüttere dich an die Fische!“, schrie der Sommersprossige den am Boden liegenden Law nieder und bohrte seine Nägel in dessen Fleisch. Nach seiner Rede ließ er den anderen mit Nachdruck los, wandte sich keuchend um, lief fast ins Krankenzimmer zurück und schloss die Tür hinter sich.

Law hingegen rang hustend nach Luft, während Ruffy, seine Crew und sowohl die von Kid, als auch die von Law, schweigend Blicke tauschten. Keiner hatte sich in diese Auseinandersetzung einmischen wollen. Dennoch war ihnen allen bewusst, dass Ace soeben komplett die Beherrschung verloren und indirekt seine Gefühle für die junge Frau preisgegeben hatte. Sie alle hätten nicht auch nur ein Wort darüber verloren.

Dennoch wussten sie, dass Law im Unrecht war und die Feuerfaust eindeutig richtig gehandelt hatte. Sowohl Ruffy und seine Crew, als auch alle anderen kannten Klings Lebensgeschichte und waren über jegliche Beziehungserzählungen aufgeklärt. Dass der Chirurg gehandelt hatte, ohne nachzudenken, ging allen gehörig gegen den Strich. Schließlich war auch er bestens informiert. Die Feuerfaust hatte ihm gewaltsam klar gemacht, dass sie es bei niemanden dulden würde Klinge zu verletzen. Ohne jede Ausnahme.

Klinge:

Ich hatte jedes Wort gehört. In dem Moment als die Tür geschlossen war und Ace erneut im Raum stand, brachen meine gesamten Gefühle über mich herein und ich weinte bittere Tränen. Sofort war der Sommersprossige bei mir, schloss mich in seine Arme, drückte mich behutsam an sich und strich mir sanft über den Rücken. „Was ist wenn Kid nicht durchkommt? Dann bin ich ganz allein“, schluchzte ich und krallte mich in seinem T-Shirt fest. „Kid wird es bestimmt schaffen. Er ist sehr stark. Außerdem bin ich auch noch für dich da. Genauso wie Ruffy und seine Crew. Wir lassen dich nicht allein und sind immer für dich da. Versprochen, *meine* Kleine. Ich gebe dich nicht mehr her. Komme, was wolle. Ich werde dich beschützen und für dich kämpfen“, flüsterte Ace einfühlsam und schmiegte seinen Kopf an meinen.

Erst danach fiel der Feuerfaust auf, was er konkret gesagt hatte. „Tut mir leid, du hasst es ja, wenn man dich „Kleine“ nennt“, entschuldigte er sich sofort. „Schon gut. Du hast „*meine Kleine*“ gesagt. Das ist etwas komplett anderes. Außerdem darf das, abgesehen von meinem Bruder, niemand. Aber wenn du das sagst, finde ich es schön“, teilte ich ihm mit und drückte mich mehr an ihn. „Das freut mich“, gab der junge Mann beglückt zu. „Ace, du bist komplett verschwitzt.“ „Das ist die Aufregung. Normal wäre ich vollständig in Flammen aufgegangen, aber aufgrund der momentanen Situation, war das nicht möglich.“

Ich merkte, dass der 24-Jährige stark zitterte. Anscheinend war ihm kalt. Ruckartig ließ er mich los, wandte sich zur Seite und nieste ein paar Mal hintereinander. Besorgt musterte ich ihn. Er tat mir wahnsinnig leid. Vor allem da ich wusste, dass ich das eigentlich am Halse haben sollte und nicht er. Schließlich hatte er mir wieder ein Mal die Erkältung abgenommen. „Gesundheit“, wünschte ich ihm. „Danke“, antwortete er total verschnupft und schnäuzte sich. „Zieh dir lieber ein frisches Shirt an. Nicht, dass sich deine Erkältung verschlimmert.“ „Dir zuliebe“, lächelte die Feuerfaust zärtlich und tätschelte mir liebevoll den Kopf.

Danach trat er zu seinem Seesack stülpte sich sein nasses T-Shirt über den Kopf, das mit einem lauten „Platsch“ am Boden landete, und schlüpfte in ein frisches. Die ganze Zeit über beobachtete ich jede seiner Bewegungen. Ich konnte nicht leugnen, dass ich seinen Körper bewunderte. Dennoch erkannte ich genauestens, dass ihm eiskalt war. Nachdem der junge Mann wieder angezogen war, kam er zu mir ans Bett. „Besser?“, fragte mich die Feuerfaust lächelnd. Zufrieden nickte ich.

„Schau nicht so besorgt. Ich werd nicht umkippen oder mich in Luft auflösen. Ich

bleibe hier. Bei dir. Ich gehe nicht weg. Das verspreche ich dir. Außerdem hab ich das gerne gemacht. Wenn ich dir schon helfen kann, dann mache ich das auch. Ich bin leider zu spät gekommen, um dich zu beschützen, aber immerhin habe ich dir in einer anderen Art und Weise helfen können. Es tut mir wirklich leid, dass ich mich immer so blöd benommen hab. Ich hab nie gewusst, was ich dir damit eigentlich antue. Es war keine Absicht. Ich hab dich wirklich wahnsinnig gern und lieb. Außerdem hab ich dann deine Aktionen immer falsch gedeutet und bin darauf eingegangen. Nur eben auf 'ne andere Weise, als du es eigentlich gemeint hast. Kannst du mir noch ein Mal verzeihen und du versuchst mir zu sagen, wie du es in Wirklichkeit gemeint hast?"

Ich streckte meinen rechten Arm aus und streichelte ihn mit meiner Hand an der Wange. „Ist schon gut, Ace. Ich hab dich auch wahnsinnig gern und lieb. Wir werden schon eine Möglichkeit finden miteinander zu kommunizieren, ohne uns gegenseitig zerfleischen zu wollen“, lächelte ich entwaffnend. „Danke, Milly. Das bedeutet mir sehr viel. Ich will dich nämlich nicht verlieren.“ „Ich dich ebenso wenig, Ace.“ Behutsam nahm mich die Feuerfaust in die Arme und drückte mich an sich. Dicht an meinem Ohr hörte ich seinen starken Herzschlag, der eindeutig viel kräftiger und schneller klang, als alle anderen Male davor.

„Ace, ist alles okay?“, wollte ich besorgt wissen. „Abgesehen von der Erkältung, geht's mir bestens. Wieso fragst du?“ „Dein Herz rast geradezu. Da hatte ich Angst, dass vielleicht etwas nicht stimmt.“ „Aber nein. Es ist alles okay. Das ist nur deinetwegen.“ Aus seinen einfachen Worten hörte ich ein leichtes Grinsen heraus, das einen warmen Klang hatte. Reflexartig schmiegte ich mich näher an seine Brust. „Wie schön“, murmelte ich beglückt. „Sag, Ace?“ „Hm?“ „Wo ist denn dein Hut?“ „Mein Hut? Der liegt auf deinem Nachttisch.“ „Warum das?“ „Weil ich dich sehr lieb hab.“

„Ace, hast du wirklich nicht gewusst, wie es Kiddi geht?“ „Nein, ich hatte keine Ahnung. Seit ich dich zum Schiff gebracht und ins Krankenzimmer gelegt hab, hab ich das Zimmer nicht mehr verlassen. Ich hab nur von draußen wage die Stimmen der anderen mitbekommen. Ruffy war für ein paar Minuten hier, als du noch geschlafen hast. Bis auf ein paar wenige Schnitte, geht's ihm blendend. Da war Kid anscheinend noch nicht zurück. Hätte ich gewusst, wie es um deinen Bruder steht, hätte ich es dir schonend beigebracht und dir nicht hingeworfen, quasi wie „da friss und stirb“. Außerdem bin ich mir sicher, dass er es schafft. Darf ich dich um was bitten, Milly?“

„Um was denn, Ace?“ „Ich weiß, dass du eine Kämpferin bist und am liebsten schon nach wenigen Stunden wieder auf Achse sein willst. Ich würde dich aber bitten, dass du, solange du verletzt bist, dich aus jeglichen Kämpfen heraushältst, liegen bleibst, dich schonst und ordentlich ausruhst. Wegen meiner Erkältung kann ich meine Feuerkräfte nicht einsetzen. Das heißt, ich könnte dich auch nicht ordentlich beschützen. Ich will aber nicht, dass dir was zustößt und ich es nicht verhindern kann. Deshalb bitte ich dich, bei mir zu bleiben, wenn du noch verletzt bist.“

Behutsam drückte sich die Feuerfaust von mir weg und blickte mir mit seiner nachtschwarzen Iris direkt in meine giftgrüne. Ich erkannte so viel Sorge und Wehmut darin, dass ich ihm am liebsten all seine negativen Gedanken nehmen wollte. Wieso

konnte ich dem armen Kerl nur nicht helfen? Wehleidig zog ich die Augenbrauen zusammen und merkte, wie meine Augen zu brennen anfangen. „Ich bleibe bei dir. Ich kümmere mich um dich, so gut, wie ich kann. Mach dir keine Sorgen. Ich komme schon klar“, flüsterte ich heiser, da meine Stimme bereits durch die Tränen erstickt war.

Behutsam nahm der junge Mann mein Gesicht in seine eiskalten Hände und wischte mir achtsam die salzigen Tropfen mit seinen Daumen weg. „Ist schon gut, meine Kleine. Nicht weinen. Ich schaffe das schon. Hab keine Angst. Ich verlasse dich nicht. Das verspreche ich dir bei meinem Leben. Ich werde immer für dich kämpfen. Koste es, was es wolle. Ich beschütze dich“, versicherte mir die Feuerfaust einfühlsam. Seine tiefe Bariton-Stimme, klang trotz des verschnupften, heiseren Tons, wahnsinnig liebevoll und warmherzig. Obwohl mich seine Worte berührten, wollten meine Tränen nicht aufhören zu rollen.

„Bitte weine nicht, meine Kleine. Ich weiß, wie erledigt du bist. Das wird schon wieder.“ Zärtlich betrachteten mich seine Augen. „Ich hab Angst zu schlafen. Ich hab Angst, dass mein Bruder ... nicht durchkommt ... und ich ihn ... nie wiedersehe, wenn ich meine Augen schließe“, erklärte ich heiser, wobei meine Stimme öfters abbrach.

„Du wirst ihn mit Sicherheit wieder gesund und munter sehen. Das garantiere ich dir.“ „Ace, bleibst du über Nacht bei mir?“, fragte ich und schluckte schwer. „Ich schlafe gleich im Bett, das neben deinem steht.“ „Ich meinte, ob du bei mir im Bett schläfst. Ich will nicht allein sein.“ „Ich bin krank und mein ganzer Körper ist eiskalt. Ich kann dich nicht wärmen“, erklärte mir die Feuerfaust verdrießlich. „Das macht nichts, Ace. Ich bin eine Gestaltwandlerin. Ich kann meine Wolfsgestalt annehmen.“ „Ich erfülle dir deinen Wunsch. Aber ich kann nicht dafür garantieren, dass du nicht auch krank wirst.“ „Das ist mir egal. Geteiltes Leid, ist halbes Leid.“ Freudig schoben sich seine Mundwinkel nach oben. „Milly, wieso schämst du dich eigentlich für deine speziellen Fähigkeiten?“

Kurze Zeit zögerte ich mit meiner Antwort. „Hm, na ja, ich wurde von allen immer gemieden aufgrund meiner Fähigkeiten. Ich wollte, dass mich jemand mag. Also eben nur meine menschliche Seite. Ich hatte Angst, dass mich niemand je so mögen könnte, wie ich wirklich bin. Mit all meinen Fehlern, Fähigkeiten und allem was sonst noch zu mir gehört. Deshalb wollte ich auch nicht, dass mich Ruffy, seine Crew und vor allem du, mich in meiner Wolfsgestalt seht“, gab ich zu und senkte beschämt den Blick.

Sanft kraulte mich die Feuerfaust mit seiner rechten Hand am Kopf. „Ich mag dich so wie du bist. Mit allem, was dich ausmacht. Das meine ich ernst. Du bist mir nicht egal und wirst es auch nie sein.“ Kaum merklich spürte ich, wie er mir mit seiner Linken die Stirnfransen zur Seite schob. Liebevoll küsste mich Ace auf die Stirn und legte seinen Kopf an meinen, ohne damit aufzuhören mich zu kraulen. „Ich bin immer für dich da“, wisperte die Feuerfaust zärtlich.

»Hat er mich auf die Stirn geküsst?«, fragte ich mich gedanklich, obwohl ich wusste, dass ich es mir nicht eingebildet hatte. Dennoch verwirrte mich seine fürsorgliche Geste. Schließlich hatte er mir in keinster Weise je das Gefühl vermittelt mehr als nur Freundschaft für mich zu empfinden. Trotzdem schlang ich erneut meine Arme um seinen Oberkörper und drückte ihn an mich. „Du bist alles für mich, Ace. Ich weiß, wie

du über deine Herkunft denkst, aber das stört mich nicht. Sei stolz darauf, wie du bist und lass dir von niemanden was Anderes einreden. Ich mag dich nämlich so wie du bist. Selbst wenn wir uns gestritten haben, fand ich das nicht weiter schlimm. Immerhin gehört Streit zu einer guten Beziehung dazu“, flüsterte ich ehrlich, holte die Feuerfaust behutsam auf meine Höhe hinunter und drückte ihr gefühlvoll meine Lippen auf ihre linke Wange. Direkt unter meinem Mund spürte ich eine enorme Hitze. Anscheinend war er rot angelaufen.

Der junge Mann war völlig überrascht von meiner Aktion, sodass er seine Augen aufriss und nicht verhindern konnte, wie sich ein gewaltiger Rotschimmer an seinen sommersprossigen Wangen ausbreitete. In diesem Moment war er wahnsinnig froh darüber, dass seine Feuer-Kräfte aufgrund seiner Erkältung lahmgelegt waren. Ansonsten wäre er bestimmt in Flammen aufgegangen. Dessen war er sich bestens bewusst. Dennoch strömte ein kolossales Glücksgefühl durch seinen Körper, das ihm ein freudiges Schmunzeln auf die Lippen zauberte.

Achtsam löste ich mich von dem Sommersprossigen und blickte ihm in sein verträumtes Gesicht, das von einem überaus glücklichen Lächeln geziert wurde. Allem Anschein nach war er in irgendwelche Träumereien verfallen, sodass er sogar völlig vergessen hatte, dass er mich gekrault hatte. Irgendwie amüsierte ich mich darüber. Ace sah richtig süß aus, wenn er so vor sich hin träumte. Außerdem hatte ich die Feuerfaust noch nie so erlebt. Doch ich freute mich über sein liebliches Schmunzeln. Es brachte mich dazu ebenfalls meine Mundwinkel nach oben zu schieben.

Reflexartig streckte ich meine rechte Hand aus und fing an dem jungen Mann durch die Haare zu kraulen. Augenblicklich schmiegte die Feuerfaust ihren Kopf in meine Handfläche, schloss die Augen und fing zu schnurren an. „Das gefällt dir wohl sehr“, erkannte ich schmunzelnd. Sofort richtete sich seine nachtschwarze Iris wieder auf mich, wobei er direkt aufhörte irgendwelche Töne von sich zu geben. Erneut breitete sich ein gewaltiger Rotschimmer an seinen sommersprossigen Wangen aus.

„Kein Grund, um rot zu werden. Ist doch schön, wenn es dir gefällt. Ich mag das auch sehr. Übrigens gefällt es mir, wenn du schnurrst und so verträumt dreinschaust. So bist du richtig süß“, gestand ich, lächelte ihm liebevoll entgegen und spürte selbst, wie ich rot wurde. „Du bist viel süßer“, wisperte Ace auf einmal richtig verführerisch und kam meinem Gesicht mit seinem immer näher. Für ein paar Sekunden setzte mein Herz aus, nur um direkt darauf dreifach so schnell gegen meinen Brustkorb zu hämmern.

Dennoch stoppte die Feuerfaust knapp vor mir, sodass sich unsere Nasen fast berührten. Leise seufzend legte er seine Stirn an meine und blickte mir tief in die Augen. Sein linker Arm hielt mich protektiv an sich gepresst, ohne mir in irgendeiner Weise weh zu tun. Zärtlich strich er mir mit seiner rechten Hand über meine Verbrennungen an meiner linken Wange. „Du machst es mir immer schwerer, meine Kleine. Ich will dich nicht anstecken. Milly, ich hab dich so wahnsinnig gern und kann es dir aufgrund meiner momentanen Erkältung nicht zeigen. Das ist frustrierend für mich. Schließlich will ich dir nahe sein, ohne dich irgendwie zu belasten.“

„Wir verschieben das einfach, Ace. Dich muss nichts frustrieren. Wirklich nicht. Aber, Ace, wieso bist du eigentlich schon von Beginn an so wütend auf Law gewesen?“ Überrascht riss mein Gegenüber ein wenig die Augen auf. Eine Sekunde später lag aber ein nachdenklicher Ausdruck in seiner Iris. „Er hat in gewisser Weise von mir verlangt dich in seine Obhut zu geben. Das hat mir nicht gepasst. Schließlich hab ich dir versprochen, auf dich aufzupassen und dir zu helfen. Aus diesem Grund wollte ich dich nicht an ihn weitergeben. Vor allem dann nicht, wenn ich mit ihm nichts zu schaffen hatte und ihm nicht vertraue. Als er dann noch anfing davon zu erzählen, dass er Zeitweise auf die Freundschaft von „diesem rothaarigen Irren“, so wie er wortwörtlich Kid nannte, verzichten könnte, bin ich wütend geworden. Schließlich hat mir Kid geholfen dich zu finden und hat für dich gekämpft. Law hingegen, dieser minderwertige Zahnstocher, hat nichts getan. Er hat alles nur auf einem Bildschirm mitverfolgt und gedacht, er kann sich großartig aufspielen, indem er seine chirurgischen Fähigkeiten zur Schau stellt. Als er hereingekommen ist, hatte ich ihn lediglich unter strengster Beobachtung. Ich hab nur darauf gewartet, dass er Mist baut, um es ihm gründlich heimzuzahlen. Ja, ich hätte ihm viel mehr antun können, als ihm bloß den linken Arm zu brechen und ein bisschen zu würgen. Doch er hatte es verdient. Er hat dich sehr verletzt und dir eine gehörige Angst eingejagt. Da kann ich nicht einfach tatenlos rumsitzen und nichts tun. Ich hab versprochen dich zu beschützen und daran werde ich mich immer halten! Ich hasse nämlich nichts mehr, als wenn dir wer weh tut!“

Unfähig was zu sagen, sah ich ihn einfach nur an. Zum Schluss hatte doch Teilweise seine Wut die Oberhand gewonnen, sodass seine Worte eher geknurrte waren. „Er hat ...? Du hast ...?“, fing ich planlos an. Meine Gedanken liefen Amok. „Wieso tust du das alles für mich? Bevor ich weg war, waren wir beide nur auf Streit aus. Weshalb verteidigst du mich? Sogar meinen Bruder, den du gerade mal wenige Tage kennst.“ Fragend blickte ich ihm entgegen. Ich verstand es nicht. Die Feuerfaust hingegen senkte verzweifelt die Augenbrauen.

„Milly, ich ... ich kann es dir nicht sagen. Ich kann es dir nur zeigen, aber eben nur erst, wenn ich wieder gesund bin. Ich hab dich so wahnsinnig gern und nicht den Mut es dir zu sagen. Genau das tut mir leid. Ich will, dass du eine Ahnung hast. Alle haben bereits Kenntnis davon, ohne, dass ich ihnen irgendwas gesagt hab. Die Einzige, die es nicht weiß und es nur verdient von mir persönlich zu erfahren, bist du. Ich brauche nur etwas Zeit. Bitte, ... ich ... ich will dich nicht verlieren.“ Noch immer beherrschte ein leidender Ausdruck sein Gesicht. Selbst in seiner verschnupften Stimme war eine deutliche Spur Verzweiflung mitgeschwungen.

Irgendwie konnte ich Ace nicht mehr in die Augen sehen. Einerseits weil ich müde war, andererseits weil er mit sich selbst einen heftigen Kampf auszutragen schien. Ich wollte nicht, dass es ihm schlecht ging. Sanft vergrub ich meine Finger in seinen weichen, schwarzen Haaren. „Ich will dich erst recht nicht verlieren, Ace. Du bekommst die Zeit, die du brauchst, aber ... lass mich nicht allein, ... Flämmchen“, antwortete ich ziemlich leise, wobei ich das letzte Wort fast lautlos flüsterte und meinen Arm sinken ließ. „Komm her, meine Kleine“, wisperte die Feuerfaust

fürsorglich und drückte mich eng an seinen Körper.

Behutsam schlang er seine Arme um mich, strich mir sanft über den Rücken und legte seinen Kopf an meinen. „Ich lass dich niemals allein, Wölfchen. Versprochen. Als du mich zum ersten Mal „Flämmchen“ nanntest, war ich nie sauer auf dich. Irgendwie hat es mir sogar gefallen. Das Einzige, was mich gestört hat war, dass du mir reingedrückt hast, dass ich dir anfangs kein Vertrauen gegenüber gebracht habe. Ich wusste, dass ich einen Fehler gemacht hab, aber es hat weh getan diesen direkt vor Augen geführt zu bekommen. Aber, nur du allein darfst mich „Flämmchen“ nennen. So oft, du willst.“

Mir war das freudige Schmunzeln, das in seinen Worten klar herauszuhören gewesen war, in keinster Weise entgangen. Es gefiel mir sehr, ihn glücklich zu erleben. Schließlich mochte ich ihn mehr, als Worte je beschreiben könnten. Zufrieden schmiegte ich mich eng an seine Brust und schnurrte selig. Langsam schlossen sich meine Augen. Die Müdigkeit übermannte mich allmählich. „Bist du müde, Wölfchen?“, holte mich Ace' tiefe, sanfte Bariton-Stimme leicht aus meiner Schläfrigkeit. „Ja“, murmelte ich benommen, machte aber keine Anstalten mich von dem jungen Mann zu lösen. Doch das schien ihm schon längst bewusst gewesen zu sein. Vorsichtig hob mich die Feuerfaust hoch, legte sich mit mir ins Bett und deckte uns zu. Trotz seines kalten Körpers, kuschelte ich mich immer mehr an ihn. „Schlaf gut, meine Kleine. Schöne Träume, Wölfchen“, wünschte mir Ace liebevoll. „Ich wünsche dir auch angenehme Träume, Flämmchen“, nuschelte ich glücklich und schlief ein.